

Verlagspreis  
vierteljährlich  
in Stadt, Ort-  
und Nachbarn-  
bezirk 1.50  
außerhalb 2.00  
Einzelhefte 1.00  
Abnahme von 100  
Exemplaren 100  
Abnahme von 500  
Exemplaren 4.50  
Abnahme von 1000  
Exemplaren 8.00  
Abnahme von 2000  
Exemplaren 15.00  
Abnahme von 5000  
Exemplaren 35.00  
Abnahme von 10000  
Exemplaren 70.00  
Abnahme von 20000  
Exemplaren 130.00  
Abnahme von 50000  
Exemplaren 300.00  
Abnahme von 100000  
Exemplaren 600.00  
Abnahme von 200000  
Exemplaren 1200.00  
Abnahme von 500000  
Exemplaren 3000.00  
Abnahme von 1000000  
Exemplaren 6000.00



Verlagspreis  
Die 12spaltige Zeile  
über dem Raum  
10 Pfennig. Die  
12spaltige Zeile  
unter dem Raum  
10 Pfennig. Bei  
Abbestellungen  
unveränderter  
Anzeigen auf  
den Rabatt. Bei  
geringerer Ein-  
zahlung ist der  
Rabatt diminiert.

Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.  
Nr. 279      Ausgabe in Altensteig-Stadt.      Dienstag, den 28. November.      Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.      1916.

# Der Krieg.

## Der deutsche Tagesbericht

**W.B. Großes Hauptquartier, 27. Nov. (Amtlich.)**  
**Westlicher Kriegshauptquartier: Heeresgruppe des General-  
feldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:**  
Im Sommergebiet nur geringes Feuer.

Ohne Artillerievorbereitung versuchten abends die Fran-  
zosen in den Südtal des Saint Pierre Baast-Waldes  
einzudringen; Maschinengewehrfeuer der Grabenbesatzung  
und schnell einsetzendes Sperrfeuer der Artillerie trieb sie  
zurück.

**Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:** Ostlich  
von Saint Michel misglückte ein französischer Handstreich  
gegen unsere Posten.

**Ostlicher Kriegshauptquartier: Front des General-  
feldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:** Nichts  
Besonderliches.

**Front des Generaloberst Erzherzog Joseph:** In den  
Karpathen wurden russische Erkundungsabteilungen im  
Ludovagebiet, mehrere Bataillone nördlich des Negrisora-  
Tales abgewiesen.

Die Heiderfront des Ost von Norden vordringenden  
deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen des General-  
leutnants Kraft von Delmenstingen haben den Feind  
hinter den Topologu-Abchnitt geworfen. Ostlich von  
Tigveni durchbrach das sächsische Infanterieregiment Nr.  
182, vortrefflich unterstützt durch das zu schneller Wirkung  
nicht vor dem Feind aufstehende Neumärkische Feldartillerie-  
regiment Nr. 54, die feindlichen Linien und nahm dem  
Gegner an Gefangenen 10 Offiziere, 400 Mann, an Beute  
7 Maschinengewehre ab.

Der Bedea-Abchnitt ist oberhalb und unterhalb Alexan-  
dria erreicht, die Stadt selbst genommen.

Von Turmu-Severin her drängten unsere Truppen den  
Rest der rumänischen Desovagruppe nach Südosten ab; dort  
verlegten ihm andere Kräfte den Weg. Der geschlagene  
Feind hat neben blutigen Verlusten bisher 28 Offiziere,  
1200 Mann, 3 Geschütze, 27 gefüllte Munitionswagen und  
800 beladene Fahrzeuge eingebüßt.

Aus den Donauhäfen zwischen Desova und Ruschka  
sind unserem Besitz bisher 6 Dampfer und 80 Schlepp-  
fähne, meist mit wertvoller Ladung gesichert worden.

**Balkankriegshauptquartier: Heeresgruppe des General-  
feldmarschalls von Mackensen:** In der Dobrudscha schei-  
terten mehrere, von russischer Kavallerie und Infanterie  
ausgeführte Angriffe. Ein Vorstoß bulgarischer Bataillone  
warf den Feind aus dem Vorfeld unserer Stellungen öst-  
lich von Ersefec zurück.

Die Donauarmee ist — Widerstand der Rumänen bre-  
chend — im Vorschreiten.

**Mazedonische Front:** Zwischen Prespa-See und Cerna  
heftiger Artilleriekampf. Starke Angriffe auf die Höhen  
östlich von Paralovo brachen an dem zähen Aushalten der  
deutschen Jägerbataillone zusammen.

Ostlich des Bardar belegten die Engländer die deutschen  
Stellungen mit starkem Feuer. Ein dann erfolgreicher Vor-  
stoß ist abgewiesen worden.

An der Struma Gefechte unserer Aufklärungsabteilungen.  
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

An der Somme verhindert Nebel und Regen  
größere Unternehmungen, auch das Feuer der Geschütze  
wird vermindert, da es schwer fällt, ein Ziel zu suchen  
und Beobachtungen anzustellen. So können die glän-  
zenden Rohre sich wieder etwas abkühlen, bis der erste  
Lanz von neuem beginnt. Am St. Pierre-Baast-Wald

und die Franzosen sich um keinen Meter weiter gekom-  
men, als sie vor 14 Tagen waren, trotz der vielen  
schweren Gefechte, die sich um den Besitz dieses Reiches  
entspannen. Das unglückliche Wetter wollten sie am Son-  
ntag zu einer Ueberumpfung der deutschen Stellung  
benutzen, nach dem Beispiel der Engländer bei St.  
Pierre Divion. Aber die deutschen Maschinengewehre  
und das Sperrfeuer der Artillerie spielten ihnen so übel  
mit, daß sie schließlich Herzergeld geben mußten. Ueber-  
haupt haben die Feinde vor dem deutschen Sperrfeuer  
einen Heidentripel. Ein Russe, der heiß und zitternd  
aus einem zusammengebrochenen Graben befreit und  
gefangen genommen wurde, gab, wie ein Feldpostbrief  
berichtet, an, um keinen Preis der Welt würde er noch  
einmal durch ein deutsches Sperrfeuer laufen, das sei  
schlimmer als die Hölle; lieber wolle er sich vorher  
selbst töten oder von den russischen Granaten sich zu-  
sammenstießen lassen.

Von den Rumänen läßt sich nur sagen, daß ihre  
Lage sich von Tag zu Tag rasch verschlechtert. Alexandria  
ist schon genommen und die Donau hat, abgesehen von  
der Mündung, aufgehört, der „rumänische Strom“ zu  
sein, als der sie früher von Rumänien genannt und  
angehört wurde. Wir wollen hoffen, daß die Donau  
von nun ab auch befreit bleibt, denn das ist die Voraus-  
setzung für die wirtschaftlichen Zukunftspläne eines un-  
mittelbaren Handelswegs von der Nordsee zum Schwarzen  
Meer, der für alle Zeiten Mitteleuropas von der Ein-  
treifung Englands befreien würde.

Die „Agence Havas“ verbreitet folgende russische Nach-  
richt: Großfürst Nikolai hat die Oberleitung über die  
Kaukasusarmee abgegeben, um ein wichtigeres Kommando  
in Europa zu übernehmen. Der Großfürst soll bereits  
im Hauptquartier des Jaren eingetroffen sein. Der Jar  
hat dem General Alexjew einen durch Gesundheitsrück-  
sichten notwendig gewordenen Urlaub gestattet. General  
Alexjew soll provisorisch durch General Gurko, Kom-  
mandant einer Reservearmee, ersetzt werden.

Wie der „Corriere della Sera“ berichtet, hat General  
Cadorina an die ihm unterstehenden Kommandanten ein  
Rundschreiben gerichtet, worin festgestellt wird, daß Sol-  
daten und Offiziere hauptsächlich in den Städten der  
Kriegszone sich einer Lebensführung hingeben, die im  
auffallenden Gegensatz zu den Opfern und der Selbst-  
verleugnung steht, wie sie von den Kämpfern in den  
Schützengräben gefordert werden. Der italienische Höchst-  
kommandierende erläßt daher strenge Verfügungen, um  
den bedauerlichen Vorfällen ein Ende zu bereiten. Der  
freie Ausgang wird künftig auf 2 Stunden beschränkt.  
Feuer wird zu gewissen Tageszeiten der Besuch öffent-  
licher Lokale verboten und den Militärpersonen unterjagt,  
sich in feierlicher Gesellschaft auf den Straßen zu  
zeigen. — Am 21. November begann vor dem Kriegs-  
gericht zu Alexandria der Prozeß gegen den Oberst-  
leutnant Monfacci und den Major Jacenda vom 74.  
Infanterie-Regiment, die angeklagt sind, im Juli vorigen  
Jahres die Regimentskasse um 138 000 Lire beschlagnahmt  
zu haben. Es berichtet der „Corriere della Sera“ vom  
21. November.

### Um den rumänischen Käpfeiler.

Ueber den Kampf in Rumänien und seine mög-  
liche Mitwirkung auf Rußland bringen die „Leip-  
ziger Neuesten Nachrichten“ eine Abhandlung, die sich in den Haupt-  
punkten mit der von uns wiederholt dargelegten Auf-  
gabe durchgeföhrt. Und nun hat Mackensen die Donau  
bezungen.

Kurz ist der Triumph des Viererbandes über die  
Einnahme von Monastir gewesen. Teuer genug hat man  
diesen Dardanellen bezogen, in der Hauptfrage freilich wohl  
mit dem Uebertritt serbischen Blutes, und erkennen nun  
zu spät, daß damit strategisch so gut wie nichts gewonnen  
war. Durch die Bedrohung interessanter Plätze auf Ne-  
berkriegshauptquartieren läßt sich ein Hindernis, nicht von  
dem Hauptziel ablenken, das er ins Auge gefaßt hat.  
Und auch die Bulgaren, für die die Preisgabe dieser Stadt  
immerhin ein moralisches Opfer bedeutet, sind zu gute  
Soldaten, um nicht zu wissen, daß dem Gegner nur ein  
Dienst erwiesen worden wäre, hätte man an ihre Behaup-  
tung Kräfte setzen wollen, die anderswo nützlicher zu  
verwenden waren. Monastir-Bitolja findet sich schon wieder,  
wenn erst der rumänische Feldzug siegreich durchgeföhrt  
ist, so wird Hindenburg gedacht haben, und diese unde-

rrbare Verfolgung eines als richtig erkannten Gedankens  
ist die solideste Friedensarbeit, die zurzeit geleistet werden  
kann. Die mazedonische Front steht nach der Räumung  
von Bitolja fester als vorher, die Russen aber sind ge-  
zwungen worden, von allen anderen Fronten Truppen  
abzuziehen und nach Rumänien zu werfen, um dieser  
wankenden Käpfeiler ihrer riesenhaften Westfront zu  
stützen. Was die Gegner uns durch viermonatige, ununter-  
brochene Angriffe an der Somme nicht haben aufbringen  
können — nämlich uns an anderer Stelle zugunsten des  
bedrohten Frontabschnittes zu schwächen — wir haben  
es ihnen im Osten aufzwingen, ohne daß sie das  
Kriegsglück dadurch hätten wenden können.

So reißt die Kriegshandlung einer neuen, folgen-  
schweren Entscheidung zu. Noch ist sie nicht da, aber  
die Frage darf schon jetzt ins Auge gefaßt werden: wie  
die Niederringung Rumäniens auf seinen großen Be-  
schützer Rußland rückwirken könnte? Darf man doch ver-  
muten, daß — wenn auch diese Hoffnung zu Grunde ge-  
tragen worden — immer weitere Kreise in Rußland  
sich die Frage vorlegen werden, wofür man eigentlich  
den Krieg noch fortsetze? Ist es Rußland mit rumäni-  
scher Hilfe nicht gelungen, Verlorenes zurückzuerobern, so  
ist es nicht gerade wahrscheinlich, daß ihm das ohne die  
rumänische Hilfe besser gelingen werde. Denn mit  
jedem Schritte, den wir in Rumänien vorwärts tun, ver-  
kürzt sich für uns und unsere Verbündeten die Front,  
wächst mithin unsere Widerstandskraft und die Möglich-  
keit, den Kraftüberschuß an anderer Stelle einzusetzen.  
England wird gewiß kein Mittel unversucht lassen, um auch  
noch Griechenland in den Krieg um die britische Vor-  
herrschaft über Europa hineinzuheben, und Frankreich  
wird fortfahren, ihm dabei Handlangerdienste zu leisten.  
Aber was für ein Interesse hat eigentlich Rußland daran,  
die staatliche Selbständigkeit des südlichen Teiles der Bal-  
kanhalbinsel ruinieren zu helfen, nachdem alle Stützen  
seines Einflusses im nördlichen Teil rettungslos zusam-  
mengebrochen sind? Bisher hat es denn auch eher so  
ausgesehen, als ob der russische Einfluß im Viererband  
der englisch-französischen Herforderungswiderpart beiste.  
Dynastische Rücksichten, die über Kopenhagen nach Athen  
hinüberstrahlen, mögen im gleichen Sinne wirken. In  
Summa, es ist denkbar, daß der Zeitpunkt in greifbare  
Nähe rückt, wo Rußland es sinnlos findet, für britische  
Interessen nichts mehr zu gewinnen hat.

Kommt dieser Zeitpunkt wirklich heran, so doch nur  
herbeizugewungen durch die Folgerichtigkeit Hindenburg-  
scher Kriegslust und die überlegene Tapferkeit und Aus-  
dauer der Viererbandstruppen. Der neue russische Minister-  
präsident, der gegenwärtig in unseren Gesichtskreis tritt,  
ist bestenfalls ein Vorläufer, kaum aber schon der Aus-  
bruch russischer Friedenssonderwünsche. Trepow kommt  
und die Duma geht, doch wohl weniger deshalb, weil sie  
es für zweckmäßig hält, sich auffallend kriegsdwichtig zu  
gebärden, als weil ihr Auftreten nach innen den annehm-  
herrschenden Gewalten zu unbequem wird. Und Trepow  
kommt schwerlich deshalb, weil er einmal Verlehrsminister  
gewesen und weil man ihm auf diesem befehligen Gebiete  
ungehörte Fähigkeiten zutraut; sondern weil seine gute  
Gesinnung — was man im russischen Rußland unter  
gut versteht — als über jeden Zweifel bewährt gilt.  
Hat ein ultrakonservativer Ministerpräsident schon den  
Sonderfrieden mit Deutschland machen, verüßern Kenner  
unseres östlichen Hauptfeindes. Das mag sein, nur folgt  
daraus noch nicht, daß Trepow zu dem Zwecke berufen ist,  
den Sonderfrieden anzubahnen. Ist Rußland kriegsmüde,  
so braucht es darum noch keinen Frieden für sich allein  
zu schließen. Es braucht seinen Verbündeten im Westen  
nur damit zu drohen, so wird zum mindesten England  
alles tun, um das Spiel in Händen zu behalten und den  
gemeinsamen Friedensschluß zu retten.

Wollte dieser Verlauf einwirken immer noch der  
weitere russische ist, so sollen wir uns in den Sonder-  
frieden mit Rußland nicht zu sehr verlassen und uns  
vor allem nicht zu voreilig zu erklären, die den Sieger hinterher  
in drückende Abhängigkeit von Besiegten  
bringen könnten. Was wir tun können und fort-  
fahren müssen zu tun, ist, Rußland kriegsmüde zu  
machen, indem wir ihm die Möglichkeit immer mehr  
einengen, aus einer Fortsetzung des Krieges für sich  
Vorteil zu ziehen. Das wird auf den rumänischen Schlacht-  
feldern zurzeit mit bestem Erfolge besorgt. Bringt uns  
die Quersumme dieser Erfolge von irgendwoher ein sonst  
annehmbares Angebot, so werden wir es nicht zurückweisen.



Einerlei, ob es als Sonderfrieden oder als Sammel-  
frieden an uns herantritt. Bis dahin aber hätten wir  
eigentlich Besseres zu tun, als uns den Kopf des Herrn  
Trepow zu zerbrechen.

## Die Ereignisse im Westen.

### Der französische Tagesbericht.

Paris, 27. Nov. Amtlicher Bericht von gestern  
nachmittag: Deftlich von Mailon der Champagne wurde ein  
deutscher Handstreich gegen einen kleinen Posten leicht abgewiesen.  
Überall sonst war die Nacht ruhig. — Orientarmee: Süd-  
lich und südlich von Monastir heftiger Artilleriekampf, aber in-  
folge schlechten Wetters keine Infanterietätigkeit. Unser linker  
Flügel und die Stähler machten neue Fortschritte gegen Tarnova  
nordöstlich von Monastir. Unsere Flugzeuge bombardierten feind-  
liche Lager bei Nehozi.

Abends: In der Sommerfront ziemlich lebhaft Tätigkeit  
der beiderseitigen Artillerien in dem Frontabschnitt Ablaincourt-  
Breffoye. In der Champagne wurde ein gegen 4 Uhr nach-  
mittags angelegter feindlicher Angriff gegen eine Vorposten-  
linie durch Sperr- und Maschinengewehrfeuer abgewiesen.  
An der übrigen Front war der Tag ruhig. — Belgischer Be-  
richt: Infolge des schlechten Wetters nur geringe Tätigkeit der  
Artillerie.

### Der englische Tagesbericht.

London, 27. Nov. Amtlicher Bericht von gestern  
nachmittag: Während der Nacht versuchte eine feindliche Abteilung  
östlich von Beaumont-Hamel vorzudringen, wurde aber vertrieben.  
Südlich von Arras wurde erfolgreich Gas abgelassen. In dem-  
selben Abschnitt wurden feindliche Posten zurückgeschlagen.  
Abends: Feindliche Artillerietätigkeit gegen unsere Front  
Gourcelle-Beaucourt-Hebuterne-La Bassée. Wir beschossen Pu-  
sieux (?) und feindliche Gräben südlich von Arras. Unser Artillerie-  
feuer verursachte eine Explosion östlich von Serre.

## Die Lage im Osten.

### Der bulgarische Bericht.

Sofia, 27. Nov. Amtlicher Bericht vom  
25. November: Mazedonische Front: Wir schlugen  
einen Angriff eines italienischen Bataillons gegen das  
Dorf Tarnova nordwestlich von Monastir zurück. Die  
Italiener ließen vor unserer Stellung eine ganze Menge  
militärischer Gegenstände zurück. Die Behauptung in dem  
amtlichen französischen Bericht vom 23. November, daß  
die Franzosen das Dorf Dobromir genommen haben, ist  
falsch. Die Franzosen sind niemals in dieses Dorf ein-  
gezogen, das wir fest in Händen halten. Feindliche, in der  
Umgebung von Gruniste vorgehende Abteilungen wurden  
zurückgeworfen. An der übrigen Front Artilleriefeuer.

Amtlicher Bericht vom 26. November: Mazedonische Front: Ein italienisches Bataillon versuchte  
in der Nähe des Dorfes Tarnova anzugreifen, wurde aber  
durch Feuer zurückgeschlagen. Nach Artillerievorbereitung  
machte der Gegner einen Angriffsversuch auf die Höhe  
1060 östlich vom Dorfe Baralovo. Auf der übrigen  
Front heftigste lebhaftes Geschützfeuer. — Rumänische Front: In der Dobrußa Artilleriekampf und  
Patrouillengefächte. Der Feind verschanzt sich vor unseren  
Stellungen. Unsere Abteilungen überschritten in Gemein-  
schaft mit den deutschen Truppen als Erste die Donau  
bei Svitov und nahmen nach Kampf die Stadt Jim-  
nicova, wo wir große Mengen Getreide fanden. Bei  
Somovit überschritten die Deutschen die Donau und be-  
setzten Ilyazu, sowie Racovica. Bei Turnu Severin über-  
schritt ein Teil unserer Truppen, die das rechte Ufer  
der Donau bewachten, den Fluß und nahm an der Ein-  
nahme der Stadt teil. Unsere Artillerie auf dem rechten  
Ufer zerstörte feindliche Kolonnen, die in der Nähe  
von Turnu Severin operierten.

## Der Krieg zur See.

Berlin, 27. Nov. (Amtlich.) Teile unserer See-  
streitkräfte unternahmen in der Nacht vom 26. zum 27.

November erneut einen Streifzug bis dicht vor die englische  
Küste und bei Voreest wurde ein feindliches Beobachungs-  
fahrzeug versenkt, die Besatzung gefangen genommen.  
Einige neutrale Dampfer wurden angehalten, untersucht,  
und, da keine Baumwolle führend, wieder freigelassen.  
Unsere Streifkräfte kehrten zurück, ohne irgendwie sonst  
mit dem Feinde Berührung zu finden.

### Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Kopenhagen, 27. Nov. Der dänische Dampfer  
„Dansted“ (2000 Tonnen) und der englische Dampfer  
„Terskeyman“ (388 Tonnen) sind versenkt worden.

## Neues vom Tage.

### Zahlungsverbot gegen Italien.

Berlin, 27. Nov. Gegen Italien und die italie-  
nischen Kolonien wurde jetzt auch ein Zahlungsverbot  
erlassen.

### Freiwillige Besteuerung.

Posen, 27. Nov. Die Mitglieder der Landwirt-  
schaftlichen Gesellschaft Rinsl-Razowieski beschloßen,  
nach polnischen Wätern, sich freiwillig zugunsten der  
unbemittelten Bevölkerung der Städte Warschau und Lodz  
und des Dombrowaer Kohlengebietes besteuern zu lassen  
und von jedem Morgen Land fünfzig Kopelen zu zahlen.

### Er kommt wieder.

Berlin, 27. Nov. Die amerikanische Botschaft teilt  
mit, daß die Gerüchte, wonach Botschafter Gerard nicht  
auf seinen Posten nach Berlin zurückkehren werde, jeg-  
licher Grundlage entbehren.

### Ein Alkoholverbot in Schweden.

Stockholm, 27. Nov. Die eingeleitete Untersuchung,  
ob es wirtschaftlich sei, ein Alkoholverbot in Schweden  
einzuführen, ist jetzt abgeschlossen. Der Bericht wurde  
der Regierung eingereicht. Es geht daraus hervor, daß  
das Alkoholverbot für die Staatskasse einen Einnahme-  
verlust von 45 Millionen Kronen jährlich bedeuten würde,  
der durch die Einführung neuer Steuern, einer Luftab-  
leitssteuer, und einer Bodenverkehrssteuer gedeckt  
werden solle. Für die Einführung des Alkoholverbots  
wird eine Uebergangszeit von 20 Jahren bis 30 Jahren  
vorgeschlagen.

### Die Propaganda für den Weltfrieden.

Newyork, 27. Nov. Hier trat eine Konferenz her-  
vortretender Amerikaner zur Förderung des Weltfriedens  
zusammen. Greb und Briand sandten Botschaften, in  
denen sie ihre Sympathien mit der Bewegung ausdrückten,  
Bernstorff wies in einem Schreiben auf Behmann Holl-  
weg's Erklärung im Reichstag hin, Senator Stone sprach  
die Zustimmung Amerikas aus.

### Die Beföstigung der amerikanischen Diplomaten.

London, 26. Nov. „Daily Telegraph“ berichtet aus  
Newyork, daß Amerika beschloßen habe, die Ernährung  
des amerikanischen diplomatischen Korps sowie der Kon-  
sularbeamten in den Reichern der Mittelmächte selbst zu  
übernehmen. Zu dem Zweck wird ein holländisches  
Schiff demnachst größere Mengen Lebensmittel für die  
Botschaften in Berlin, Wien usw. an Bord nehmen.

## Die Leichenfeierlichkeiten in Wien.

Wien, 27. Nov. Der erste der beiden letzten feierlichen  
Mite, ehe die Mauer der alten Kaisergruft die sterbliche Hülle  
des verbliebenen Kaisers empfangen, hat sich heute mit der Ein-  
holung des toten Kaisers vollzogen. Franz Joseph I. hat zum  
letzten Mal den Weg von seinem Lustschloß Schönbrunn in  
die Hofburg zurückgelegt. Alle Fenster entlang des weiten Weges  
waren dicht besetzt, Randende und Wertaufende waren herbeige-  
strömt. Lautlose Stille überall, doppelt ergreifend im Dunkel  
der Nacht, das vom Schein der schwarzen Laternen,  
der aufstrebenden Dampfmassen und der Schein dichter erhellte wird.

— manche sagen, ein ehemaliger Seeräuber oder so etwas.  
Jedenfalls war er so roh und gewalttätig, daß die ganze  
Gegend vor ihm zitterte, und immer betrunken! Von dem  
hieß es ganz allgemein, er hätte einen Pakt mit dem  
Teufel geschlossen, und der hätte ihm den Drachentritter  
als ein Zeichen ihres Bundes über die Tür gesetzt. Sicher  
ist jedenfalls, daß der alte Volksheld eines Abends eine  
seiner großen alten Pistolen zur Hand nahm und damit  
auf das Fenster zu schießen anging.

„Volkshard muß ein guter Schütze gewesen sein,  
denn er schoß dem Ritter naheinander die beiden Augen  
aus dem Gesicht. Wie er aber den dritten Schuß ab-  
feuern wollte, ging der Lauf der Pistole in tausend  
Stücke, und eines davon fuhr dem alten Volkshard mitten  
ins Herz. Der Teufel hat ihn geholt“, sagten die Leute.  
Und es muß jedem überlassen bleiben, darüber zu denken,  
wie er mag. Ich erinnere mich noch sehr gut an das  
Glasbild mit dem zerflossenen Gesicht. Den Sohn vom  
alten Volkshard aber, der nach ihm das Haus bewohnte,  
ärgerte das Gerücht der Leute, und er ließ von einem  
Wienburger Malermeister den Schaden reparieren. Der  
war so etwas von einem versuchten Künstler und er  
soll sogar in seiner Jugend auf einer Akademie gewesen  
sein, obwohl er später kaum je etwas anderes als Firmen-  
schilder gemalt und Zimmerwände gelücht hat. Von  
der Glasmalerei verstand er nicht das geringste.

Deshalb hat sich der Malermeister damit, daß er  
das herausgeschossene Gesicht der Figur auf Papppapier  
malte, so gut er konnte, das Papier zwischen zwei dünne  
Glascheiben legte und sie dann in die Lücke einfügte.  
Der Schaden war damit wohl ausgebessert, aber das  
Verhängnis nicht gewendet. Es hat sich später noch oft  
genug befunden.“

Wahrscheinlich hatte er noch mehr Geschichten in Be-  
ziehung, denn Arenberg wußte ja schon aus dem Munde  
des Schmiedes, was sich später zugetragen. Aber das Ge-  
spräch wurde durch den Klang eines Fensters unter-  
brochen, das sich im ersten Stotter des Hauses auf-  
getan hatte, und leicht darauf auch noch durch den Klang  
einer sehr hellen und sehr lieblichen Stimme.

„Ja, lebe ich denn recht? Ist das nicht unser alter  
braver Schmidt? Welcher alldäme Blind hat denn den

lange vor der für die Ueberführung angelegten Straße  
hatte der Zug zu den Straßen begonnen, durch die der Trauer-  
zug kommen sollte. Trotz des Andrangs zeigte die Menge die  
stänzenlang wartete, auferstehende Haltung. Der Ueberführung  
ging die Erwartung der Leiche durch die Hofgeißeln voran.  
Der schwarzfahrende, goldbordierte Sarg, der den Leichnam birgt,  
ruhte, in einen brankvollen Metallkarr gebettet, auf dem mit  
schwarzem Tuch bedeckten Katakomben. Kurz vor 10 Uhr trat die  
Hofgeißeln an den Sarg zur Vornahme der heiligen Handlung.  
Ihre Majestät, die Mitglieder der kaiserlichen Familie und die  
im Zuge mitfahrenden Personen aus der nächsten Umgebung des  
verbliebenen Monarchen folgten der Zeremonie. Nach beendeter  
Einsegnung traten Hofkammerdiener und Leibkavalien heran, um  
den Sarg zu heben. Dann wurde der Sarg unter Vortritt der  
Geißeln im matten Schein der ihn umgebenden, von 8 Che-  
linaden getragenen Windlichtern zum Leichenwagen getragen.

Funk 10 Uhr setzte sich der Trauerzug in Bewegung. Den  
Zug eröffneten zwei Hofreitknechte mit Laternen, gefolgt von  
einer Schwadron Kavallerie. Ihnen folgte ein zweispänniger Hof-  
wagen mit den Kammerdienern, ein Hofkammerführer zu Pferd, so-  
dann, durch zwei internen tragende Hofreitknechte getrennt, 4  
sechsspännige schwarze Hafflautswagen, in denen die Adjutanten  
sah. Flag genommen hatten.

Dann folgte, von zwei Hofreitknechten geführt, der schwarz-  
drapierte, mit 8 Köppen bespannte Leichenwagen, zur Rechten  
von 8 A. A. Trabantenleibgarden, zur Linken von 8 Königl.  
ungarischen Trabantenleibgarden geleitet, 8 Leibgarderitten rit-  
ten zur Rechten und 8 Leibgarderitten zur Linken. Außerdem  
begleiteten je 6 Leibkavalien den Leichenwagen zu beiden Seiten,  
während 6 Arceiren- und 8 ungarische Leibgarden zu Pferde mit  
je einer Gardebataillon an der Spitze, das unmittelbare Gefolge des  
Wagens bildeten. Daran schloßen sich, durch zwei Hofreitknechte  
getrennt, zwei Hofwagen mit dem Kammerpersonal des Kaisers.  
Eine Schwadron Kavallerie beschloß den Zug.

Vorbei an den Fenstern der Gemäuer, die der Monarch nicht  
verlassen hatte, seit des Geistes ihm den Krieg zur Verteidigung  
gegen unsere Feinde aufgegeben, durch den der Zug langsam das  
weite Schloßhof, dessen Wachen zum letzten Male dem Obersten  
Kriegsherrn die Ehrenbegleitung leisteten.

In stiller Ehrfurcht und tiefer Trauer grüßen entblühten  
Spreuzes die ersten der Tausende den toten Kaiser, als der Zug  
das Schloß durch das äußere Tor verließ. Unter dieser stillen,  
aber desto ergreifenderen Huldigung, die die Bevölkerung ihren  
unvergesslichen Kaiser bereitet, nahm der Zug seinen Weg über  
die Mariabühlstraße, die Ringstraße, den äußeren und inneren  
Burgplatz in den Schweißerhof. So war gegen 11 Uhr, als der  
Zug in der Hofburg anlangte. Dort erwarteten an der Hof-  
thür die Obersten Hofchargen und Gardeschäpaine, der Hofmar-  
schall in Ungarn und die Hofdienste, sowie die Hofgeißeln  
den Zug. Hofkammerdiener und Hofkavalien hoben den Sarg  
vom Wagen und trugen ihn nach erfolgter Benediktion in die  
schwarz ausgeschlagene Hofburgkapelle. Die Sänger der Hof-  
musikkapelle feierten, das Messere singend, dem Sarg voran.  
Mit der Einsegnung der auf das Schabett geborenen Leiche hatte  
die Ueberführung ihren Abschluß gefunden. Die Tore der Kirche  
werden morgen früh für den Einzug des Publikums zur Befich-  
thung der Leiche wieder geöffnet.

## Landesnachrichten.

Altensteig, 28. November 1916.

### Weihnachten im Felde.

Gegen den Plan des Württembergischen Landesvereins vom  
Roten Kreuz, dem einzelnen Angehörigen württembergischer  
Truppenteile mit einem Weihnachtspaket zu versehen, sind von  
verschiedenen Seiten lebhaft Bedenken erhoben worden. Es wird  
eingeworfen, daß die Hinaussage von Weihnachtspaketen in erster  
Linie eine Aufgabe der Familie und dann der Gemeinden sei,  
Dagegen ist zu bemerken:

1. Im vorigen Jahre wurden statt auf Weihnachten auf den  
Anfang des Winters Liebesgabenpakete hinausgeschickt. Auch  
diesmal hat der Würt. Landesverein bei dem Zentral-Komitee  
der deutschen Vereine vom Roten Kreuz in Berlin die An-  
regung gegeben, ob nicht in ganz Deutschland von Seiten des  
Roten Kreuzes von der Hinaussendung von Weihnachtspaketen  
abgesehen und statt dessen einer allgemeinen Liebesgaben-  
sendung für den Monat Oktober in Aussicht genommen werden könnte.  
Die Anregung wurde aber schließlich von allen Instanzen abge-  
lehnt. Auch hat das Zentral-Komitee in Uebereinstimmung mit  
dem Generalquartiermeister des Feldheeres, mit dem R. preuß.  
Kriegsministerium und mit dem Feldsanitätschef den dringenden  
Wunsch ausgesprochen, daß von allen deutschen Bundesstaaten  
und Provinzen Liebesgabenpakete zu Weihnachten je an die  
festen im Felde befindlichen Truppenteile hinausgeschickt werden

## Das Rätsel des Heidehauses

Roman von E. Waldbredl.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Viele viele Jahre, Herr. Und bis kurz vor seinem  
Tode. Ich kann Ihnen gar nicht sagen, Herr Arenberg,  
wie es mich traf, als er mir eines Tages erklärte, daß er  
für meine Dienste keine Verwendung mehr habe, und daß  
ich mich nach einer andern Stellung umsehen müsse. Ich  
glaube, die heißen Tränen müssen mir in den Augen ge-  
standen haben! Wenn ich nur wüßte, was damals in ihn  
gefahren ist! Denn daß es mit ihm jemals ein so schred-  
liches Ende nehmen könnte, nein, das hätte wahrhaftig  
keiner für möglich gehalten, der ihn gekannt. Der lebens-  
wüchtige, beste und heiterste Mann von der Welt —  
und dann so etwas! Bis an mein Lebensende werde ich  
es nicht begreifen lernen! Aber soll ich Ihnen sagen,  
wer daran schuld gewesen ist?“

„Nun?“

„Kein anderer als der verdammte Keel in dem Glas-  
fenster da über der Tür. — Wenn ich an Ihrer Stelle  
wäre, Herr, ich nähme den allergrößten Stein, den ich  
finden kann, und schlage damit das unselige Fenster ein,  
bis nichts mehr davon zu erkennen wäre. Damit würden  
Sie sich ein Verdienst erwerben, nicht bloß um sich selbst,  
sondern auch um alle, die nach Ihnen in diesem Hause  
wohnen werden.“

„Sie sind also abergläubisch, Herr Schmidt?“

„Nicht mehr und nicht weniger als jeder rechtschaffene  
Christenmensch! Ein dicker Aberglaube steckt jedem von  
uns im Blut — da mag einer noch so aufgefährt tun.  
Und hier handelt sich's doch nicht um Allweidergeschwätz,  
sondern um Tatsachen, an denen nicht zu rütteln ist. —  
Ich bin hier in der Gegend geboren, Herr, und habe  
mein ganzes langes Leben hier zugebracht. Ich weiß also,  
was für eine Bewandnis es mit dem Ritter hat, und wie  
viel Unheil er schon angerichtet. Mein Großvater hat  
mir in meinen Kinderjahren von dem alten Volkshard  
erzählt, den er in seiner Jugend noch selbst des öfteren  
gesehen. Das soll ein ganz schlimmer Gefelle gewesen sein

„Bähergewehr? Warten Sie — nur einen Augenblick! Ich  
bin gleich drunter!“

So geschah es, daß Betty Jürgensen, als sie eine  
Weile später dem Kranken sein Frühstück brachte, auf  
seine unwirliche Frage nach Margarete antworten mußte:  
„Das Fräulein ist bei Herrn Arenberg unten im Garten.  
Sie unterhalten sich mit dem Begonien-Schmidt.“

„Und sie unterhalten sich offenbar recht gut! Seit  
einer Viertelstunde schon höre ich ihr Sprechen und Lachen.  
Wer, in aller Welt, ist denn nun wieder dieser Begonien-  
Schmidt?“

„Der ehemalige Gärtner des Herrn Gotter. Er war  
viele Jahre hier im Hause.“

„Hat denn Herr Arenberg die Absicht, den Garten  
Instandsetzen zu lassen?“

„Ich glaube wohl! Wenigstens beschäftigen sich die  
Herrschaften mit Messungen, als ob sie über die Anlage  
von Blumenbeeten berieten.“

„Aber er hat doch, soviel ich weiß, das Heidehaus  
nur auf drei Monate gemietet!“

„O nein, Herr Doktor! Der junge Weider sprach von  
einem ganzen Jahr.“

„Es war ein ärgerlicher Zufall, daß Margarete, ehe sie  
in den Garten hinabellte, veräumt hatte, an Doktor  
Sommer's Tür zu klopfen und sich nach seinem Besinden  
zu erkundigen. Und es war auch vielleicht nicht gut, daß  
sie, als sie endlich bei ihm eintrat, noch immer der Abglanz  
einer hellen Hergensfreude in ihren schönen Augen war.  
Denn Paul Sommer hatte — für nur eine einzige Deutung  
— eine Deutung, die seine gällige Stimmung noch mehr  
verschlechterte und seinen Groll gegen den vermeintlichen  
Rebenzüchter bis zur Siedehitze eines wirklichen Hasses  
steigerte.“

„Wie geht es dir, lieber Paul?“ fragte sie ahnungs-  
los. „Du mußt entschuldigen, daß ich nicht schon früher ge-  
kommen bin. Aber ich glaube kaum meinen Augen trauen  
zu dürfen, als ich den lieben alten Schmidt unten im  
Garten sah. Der hat mich schon auf seinen Armen ge-  
tragen, als ich noch ganz klein war. Und ich konnte der  
Verführung nicht widerstehen, ihn auf der Stelle zu be-  
grüßen.“

Fortsetzung folgt.

halten, deren Erhaltungsposten sich in den betreffenden Bundesstaaten und Provinzen befinden.

2. Schon im Sommer ds. Js. hat der Landesoberin durch die Presse und in seinen Mitteilungen öffentlich die Absicht bekanntgegeben, daß seitens des Landesvereins eine allgemeine Sendung von Liebesgabenpaketen auf Weihnachten eingeleitet werde.

3. Was den Vorschlag anbelangt, den Ortsausschüssen der Gemeinden die Herausgabe der Liebesgabenpakete an ihre Angehörigen zu überlassen, so ist hier zunächst zu bemerken, daß belohnungslos in allen württembergischen Gemeinden Ortsausschüsse vom Roten Kreuz sich befinden. Wenn dies aber der Fall wäre, so würde eine ganz ungeheure Anzahl von Schachteln der Post übergeben werden und diese würde nicht in der Lage sein, die Schachteln rechtzeitig den Empfängern zuzuführen. Dagegen werden die Sendungen des Landesvereins durch das Württ. Kriegsministerium mit militärischen Transporten hinausgeschickt und es kann mit ziemlicher Sicherheit darauf gerechnet werden, daß jeder Angehörige eines württ. Truppenteils rechtzeitig sein Roten Kreuz-Paket erhält.

4. Auch wenn aus allen Gemeinden Weihnachtspakete an die Gemeindeglieder hinausgeschickt würden, so würden keineswegs alle Angehörige der württ. Truppenteile Weihnachtspakete erhalten, da sich bekanntlich bei den württ. Truppenteilen zahlreiche Württembergische befinden, die mit ihren Heimatbehörden in keinerlei Zusammenhang mehr stehen und außerdem zahlreiche Angehörige anderer Bundesstaaten. Wenn aber aus allen anderen Bundesstaaten und Provinzen alle Angehörige der dort zuständigen Truppenteile eine Weihnachtsgabe erhalten, so kann doch Württemberg hier unmaßlich eine Ausnahme machen.

5. Dagegen, daß die Gemeinden noch besonders Oben, namentlich Geldgeschäfte an ihre Angehörigen schicken, ist durchaus nichts einzuwenden, aber es sollte doch keine einzige Gemeinde von dem großen gemeinsamen Unternehmen sich ausschließen gerade zu einer Zeit, wo infolge der Knappheit der Lebensmittel und sonstiger Gekochensgegenstände nur durch Zusammenwirken der Gesamtheit eine einigermaßen befriedigende Leistung erzielt werden kann. Wenn neben der allgemeinen großen Liebesgabenordnung an die württ. Truppenteile denjenigen Württembergern, die bei den nichtwürttembergischen Truppenteilen sich befinden, Liebesgaben aus ihren Heimatgebieten erhalten, so wäre dies nur mit herzlichem Dank zu begrüßen.

**Die württembergische Verzeichnisse Nr. 307** betrifft Landst.-Inf.-Regt. Nr. 13, Inf.-Regt. Nr. 52, Gren.-Regt. Nr. 119, Inf.-Regt. Nr. 122, die Inf.-Regt. Nr. 121 und 125, Inf.-Regt. Nr. 121, Radfahr.-Komp. Nr. 2, die 1. Landw.-Esk. und ehem. 3. Landw.-Esk., Landw.-Feldart.-Regt. Nr. 2, die Feldart.-Regt. Nr. 65 und 281, Inf.-Feldart.-Regt. Nr. 65, die Feldart.-Batt. Nr. 888 und 912, Gebirgsartillerie-Batt. Nr. 8 und das 4. Bat. Fußart.-Regts. Nr. 13; ferner die 3. und 5. Landw.-Pionier-Komp., die 5. und 6. Feld-Pionier-Komp., Pionier-Komp. Nr. 116, die Minenverwerfer-Komp. Nr. 26, 226 und 307, den Fernsprechtropfenzug Nr. 27, die Feldfliegertruppe, Etappen-Fuhrparkol. Nr. 263, Inf.-Munitionskol. Nr. 2 und die Armierungs-Bat. Nr. 59 und 131. Sodann werden Verlässe durch Krankheiten und Verletzungen früherer Verwundeten mitgeteilt.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Bizefeldwibel Richard Gypfer, Wilddob, inf. Verm. gestorben. Friedrich Calmbach, Klosterreichenbach, verm. Jakob Hennesarth, Breitenberg, gef. Christian Dengler, Berned, verlegt. Wlff. Friedrich Koller, Wilddob, l. verm. Hermann Kraus, Wilddob, inf. Verm. gestorben. Karl Seyfried, Eyrollenhaus, inf. Krankheit gestorben.

Das **Eiserne Kreuz** haben erhalten: Hugo Stalinger, Sohn des Geometers Stalinger hier und Kanonier Wilhelm Schneider, Sohn des G. Schneider Baumaterialienhandlung hier; Georg Theurer, Sohn des Gemeinderats Friedrich Theurer in Wörnerberg; Pionier Schittenhelm, Sohn des Schultheißen Schittenhelm in Tumlingen; Geffr. Umbeier von Unterhaugstett; Wlff. Albert Bed, Sohn des Landwirts Bed in Galw; Joh. Mich. Burkhardt von Würzbach; Leutnant Hoffmann, Direktor des Bädagogiums in Freudenstadt und Baumunternehmer Geffr. Frig. Haug, R. Sohn, dort; Richard Hornberger von Schönegrund; Karl Wirth, Sohn des David Wirth in Wieselbach; Unteroffizier Otto Köster und Hauptwachtmeister Hans Köster, Söhne des früheren Oberamtsarztes in Freudenstadt jetz. Veterinärzts und Direktors in Stuttgart.

Die erste theologische Dienstprüfung wird im Monat Januar 1917 stattfinden, die schriftliche wissenschaftliche Prüfung Montag, Dienstag und Mittwoch, 15., 16. und 17. Jan., die praktische Prüfung Donnerstag 18., Sonntag, 21. und Mittwoch 24. Jan. und die mündliche wissenschaftliche Prüfung Donnerstag und Freitag, 25. und 26. Januar. Die im Prekredient stehenden Kandidaten, die sich der Prüfung unterziehen wollen, werden angewiesen, rechtzeitig ein Urlaubsgesuch bei der zuständigen Kommandobehörde einzureichen. Meldungen zur Prüfung sollten vor dem 20. Dezember 1916 bei dem Konsistorium einkommen.

Die dritte **Kriegskonfirmation**. In Gemeinden, in welchen der Ortschulrat die Schulentlassung auf Sonntag, den 21. April, festsetzt, findet die Konfirmation an dem ordnungsmäßigen Termin, also Sonntag, 15. April, bzw. wo zwei Konfirmationen gehalten werden, Sonntag, 15. April, und Sonntag, 22. April, statt. Wo die Schulentlassung auf den 31. März fällt, findet die Konfirmation Sonntag, 25. März, und wo zwei Konfirmationen gehalten werden, Sonntag, 18. März, und Sonntag, 25. März, statt. Hat ein Geistlicher an zwei verschiedenen Orten (im Mutterort oder Filial oder in eigener oder fremder Gemeinde) zu konfirmieren, so kann die erste der vorzunehmenden Konfirmation auf Sonntag, 11. März, vorderlegt werden.

Die **Kirche und Jugendwehr**. Ein Erlaß des Ev. Konsistoriums empfiehlt das Werk der Jugendwehr den Geistlichen zur nachdrücklichen Förderung aufs neue und spricht gleichzeitig auf Ersuchen des Staatsministers des Kirchen- und Schulwesens den Geistlichen den besonderen Dank aus für das, was sie schon bisher für diese vaterländische Sache geleistet haben.

**Einschränkung des Reisens**. Im Zusammenhang mit der Zivilienpflicht wird, wie der „Deutsche Kurier“ erfährt, die Reisefähigkeit in der Hauptsache auf die Erledigung dringlicher Geschäfte beschränkt werden. Der Schnellzugverkehr soll für die Beförderung von Zivilpersonen wesentlich eingeschränkt werden und eine Vereinfachung der Wagenklassen durchgeführt werden, wodurch die Eisenbahnmittel für Zwecke des Heeres und der Munitionsbeförderung freigegeben werden sollen.

**Einfuhr von Fischen**. Um dem Handel entgegenzukommen, ist die Frist für freie Einfuhr von zubereiteten Fischen und Zubereitungen von Fischen vom 18. Oktober bis zum 30. November einschließlich verlängert worden. Nach diesem Termin unterliegen alle aus dem Ausland eingeführten zubereiteten Fische und Zubereitungen von Fischen ohne Ausnahme der Beschlagnahme durch die U. E. G.

**Die Familienunterstützungen**. In dem einmütigen Beschluß des Reichstags, die Erhöhung der Unterstützung für Kriegsfamilien auf 20 M. für jede Frau und 10 M. für jede sonst unterstützungsberechtigte Person zu setzen, und für den Dezember die doppelte Rate zu zahlen, hat der Bundesrat noch nicht endgültig Stellung genommen. Bei den Verhandlungen zwischen Vertretern der Regierung und den Parteien hat die Regierung sich bereit erklärt, vom 1. Januar an die Unterstützung zu erhöhen, und zwar für Frauen auf 20 M., für Kinder voraussichtlich auf 8,50 M. Ablehnend verhält sie sich gegenüber der doppelten Auszahlung der Rate im Dezember. Sie ist aber bereit, aus Reichsmitteln für den Monat Dezember eine Sonderunterstützung zu gewähren in Höhe des Unterschiedes zwischen dem heutigen Satz und dem Satz, der sich ergäbe, wenn die erhöhten Unterstützungen bereits am 1. November in Kraft getreten wären. Das würde rund 100 Millionen ausmachen, die Forderung des Reichstags aber 146 Millionen. Diese einmalige Zahlung soll den Gemeinden sofort erstattet werden, die fast gänzlich verpflichtet sind, sie so lange vorzuschießen, bis ein besonderes Reichsgesetz die Rückzahlung regelt.

**Ersatz von Mullbinden durch Papierbinden**. Als Ersatz von Mullbinden sind neuerdings Papierbinden in den Handel gebracht worden, die nach einer von der Heeresverwaltung vorgenommenen Prüfung brauchbar sind. Die Medizinabteilung des preussischen Kriegsministeriums hat deshalb die Sanitätsstellen des Heimatgebietes angewiesen, zur Streckung der Verbandstoffvorräte in geeigneten Fällen als Ersatz für Mullbinden getrocknete Papierbinden ohne scharfe Kanten zu verwenden. Solche Binden schmiegen sich leicht und gut den Körperformen an. Luftdurchlässigkeit ist auch gegeben. Nachteilig ist nur die geringe Festigkeit.

**Unrichtige Veröffentlichungen über Preisregelung für Weine**. Durch die Presse ist eine Mitteilung gegangen, wonach sich das Kriegsernährungsamt an die verschiedenen Handelskammern in den Weinbau treibenden Gegenden Deutschlands gewandt und die Einführung von Mindest- oder Richtpreisen für Weine in Aussicht genommen habe. Diese Nachricht ist irreführend. Allerdings hat die außerordentliche Preisregelung, die sowohl bei den diesjährigen Weinen, als auch bei den im Weinhandel befindlichen Beständen in neuerer Zeit eingesetzt hat, dem Kriegsernährungsamt Veranlassung gegeben, dieser Sache die größte Aufmerksamkeit zu schenken. Eine Stellungnahme zu der Frage, ob und mit welchen Mitteln man unberechtigten Preissteigerungen entgegenzutreten soll, ist aber bisher nicht erfolgt. Die Volkswirtschaftliche Abteilung des Kriegsernährungsamtes hat lediglich bei einigen Preisprüfungen, die in den Weinbau treibenden Gegenden liegen, infolge vieler Beschwerden, über starke Preissteigerungen der Weine angefragt, wie die tatsächlichen Verhältnisse liegen, auf welche Gründe die Preissteigerungen in erster Linie zurückzuführen seien und welche Maßnahmen gegebenenfalls den sachverständigen Kreisen als zur Abhilfe geeignet erschienen. Nach den schon vorliegenden Antworten, die im wesentlichen den auch vorher im Kriegsernährungsamt herrschenden Ansichten entsprechen, kann die Festsetzung von Höchst- oder Richtpreisen für Wein bei der außerordentlichen Verschiedenheit des Wertes der Weine und der Unmöglichkeit, ihre Entwicklung vorherzusagen, nicht in Frage kommen.

**Der Herr Professor**. Der Leiter des statistischen Amtes in Schöneberg (bei Berlin), Dr. Auzynski, hat sich bekanntlich im Verein mit einigen anderen Gelehrten und Interessenten einen großen Auf durch die Empfehlung des Schwimmbades im Jahr 1915 erworben, wobei ungefähr 9 Mill. Borkentiere das Leben lassen mußten. Trotz der ablehnen Erfahrungen, die das deutsche Volk mit Ausnahme der Konervenfabriken und einigen Großhandlungen mit jenen Massenabflachtungen hat machen müssen, empfiehlt Doktor Auzynski heute wiederum eine Massenabflachtung. Er scheint zu glauben, daß mancher Landwirt und Städter ein Schwein zum Vergnügen füttert, er scheint auch nicht zu wissen, daß ein Schwein von 3 Zentner wertvoller ist als zwei von je 1 1/2 Zentner Gewicht.

**Vor Hildenburgs Aufruf**. Eine Anzahl Damen aus verschiedenen Landorten des Kommunalverbandes Farchim (Mecklenburg) richtete an die Landfrauen des Verbandes die Bitte um Spenden für die Arbeiter im Siegerland. Die Sammlung ergab: 1027 Eier, 945 Pfund Butter, 278 Pfund Schmalz, 754 Pfund Snek, 225 1/2 Pfund Schinken, 378 Pfund Wurst und zwei Rind.

**Oberlederarte**. Nach den neuesten Bestimmungen der Kontrollstelle für freigegebenes Leder darf die Abgabe von Oberleder an Schuhmacher, die bis zu 10 Arbeiter einschließt, Meister beschäftigten, ohne Lederkarte erfolgen. Der Bezug darf jedoch nur durch Lederhändler bezogen. Rohstoff-Genossenschaften erfolgen.

**Magold, 27. Nov.** Die Vereinigten Deckenfabriken Galw haben der Stadtverwaltung für die Familien von Ausmarschiertern, sowie für die Hinterbliebenen von Gefallenen wiederum die reiche Gabe von 1000 M. gespendet.

**Freudenstadt, 25. Nov.** Am Freitagmittag traf ein Fernbus mit einer größeren Anzahl schwer- und leichtverwundeter hier ein. Sie wurden in den hiesigen Lazaretten untergebracht.

**Altdorf, 23. Nov.** Gestern hat Pfarrer Eidenbenz unsere Gemeinde verlassen, um die ihm übertragene Pfarstelle in Mündingen anzutreten. In 14-jähriger Wirksamkeit hatte sich Herr Pfarrer um die hiesige Gemeinde wie um die hiesigen eingepfarrten Gemeinden Alzenberg, Oberreichenbach, Oberollbach und Speyhardt durch seine unermüdete Arbeit sehr verdient gemacht.

**Neuenbürg, 27. Nov.** (Heldentod.) Am 13. November ist bei einem Gefecht am Vulkanpasse Oberrealslehrer Hermelink hier, durch einen Bauchschuß schwer verletzt worden. Tags darauf ist er in der Frähe gestorben.

**Stuttgart, 27. Nov.** (Mord und Selbstmord.) In der Nacht vom Sonntag zum Montag kurz vor 12 Uhr warf eine 37 Jahre alte Frau aus ihrer im 4. Stock gelegenen Wohnung in der Bogelfangstraße ihre vier ungewaschenen Kinder, von denen das jüngste 1/2 Jahr alt ist, zum Fenster hinaus und sprang alsbald selbst nach. Die unglückliche Frau und zwei der Kinder waren sofort tot, die beiden anderen starben kurz nachdem sie ins Spital gebracht worden waren. Am Abend vorher war der im Urlaub befindliche Mann wieder an die Front abgereist und es scheint, daß der Abschied die Bedauernswerte so erregt hat, daß sie in einem Anfall von geistiger Störung die schauerliche Tat vollbrachte.

**Untertürkheim, 27. Nov.** (Ueberrfahren.) Gestern abend wurde auf dem hiesigen Bahnhof der 72 Jahre alte frühere Amtsdiener Karl Geiger von Wangen, der dem Bezirkskriegertag in Cannstatt beigewohnt hatte, vom Zug überfahren.

**Weinsberg, 27. Nov.** (Brand.) In Eichelberg ist dieser Tage die Scheuer des Wilhelm Frank bis auf den Grund niedergebrannt. (Die Brände bei gefüllten Scheuern mehren sich in erschreckendem Maße. D. Schr.)

**Gmünd, 27. Nov.** (Fauler Kartoffeln um 4 Mark.) Daß in dieser Zeit der Teuerung sogar ungenießbare Lebensmittel, die sonst in den Wäldern wuchern, ihren hohen Wert besitzen, kann man aus einer Anzeige in der „Reimszeitung“ ersehen. Es werden dort faulige ungenießbare Kartoffeln zu kaufen gesucht und hierfür der respektable Preis von 4 M. pro Ztr. angeboten.

**Lautern, O. A. Gmünd, 27. Nov.** (Geschlossene Mühle.) Durch Beschluß des Oberamts wurde laut „Freier Volksztg.“ die Mühle des Friedrich Lente wegen Verschulden des Besitzers gegen die Bestimmungen der Bundesratsverordnung über Brotgetreide und Mehl mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres vollständig geschlossen.

## Letzte Nachrichten.

### Der Abendbericht.

**WZ Berlin, 27. Nov.** Abends. (Amtlich.) Im Westen und Osten nichts Besonderes.

In Rumänien ist die ganze **Altknie in unseren Händen**.

In der Monastirebene und den Bergen im Gernabogen **schwere Niederlage der Entente** durch Scheitern eines großen Angriffs von Trnava (nordwestlich Konatir) bis Wafowo.

**WZ. Köln, 28. Nov.** Die „Kölnische Zeitung“ erfährt aus Athen, daß der König und die Regierung entschlossen seien, um keinen Preis die Auslieferung der militärischen Ausrüstung zuzugehen.

**WZ. Genf, 28. Nov.** Aus Athen wird gemeldet: Nach Wiederherstellung der Eisenbahnverbindung zwischen Monastir und Saloniki hat Sarraïl die Forderung an die griechische Regierung wiederholt ihm 50 Waggons für den Transport von Proviant und Munition auszuliefern. — Infolge der neuen Versenkungen in der Nähe des Piräus laufen die Dampfschiffe nicht mehr in den Hafen ein.

**WZ. Stockholm, 28. Nov.** Das **Vergehen der Allierten in Griechenland** macht in Schweden großen Eindruck. „Aftonbladet“ bringt einen Leitartikel, der das große Schicksal als Spiegel für das schwedische Volk bezeichnet und stark unterstreicht, daß man sich die Ereignisse in Athen besonders im Hinblick auf die englisch-schwedischen Verhandlungen in London als warnendes Beispiel vor Augen halten müsse. Was soll angesichts dieser Dinge, so fragt das Blatt, aus uns werden, wenn wir uns unter eine fremde Macht beugen und unser Selbstbestimmungsrecht einmal geopfert haben? Der Plan, auf dem wir dann stehen, ist abschüssig und neigt nach Osten, während uns vom Westen ein stürmischer Wind in den Rücken fällt. Wollen wir es dahin bringen?

**WZ. Bern, 28. Nov.** Der „Bund“ meldet nach einem Petersburger Bericht: **Dulareff** ist in ein Kriegslager umgewandelt. Eine Masse Militär ist dort anwesend. Die Hälfte der Bevölkerung hat schon die Residenzstadt verlassen. Der Straßenbahnverkehr ist gering. Die Teuerung nimmt zu.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Saul.  
Druck und Verlag der W. Fischer'schen Buchdruckerei Altdorf.

## Württemberg. Landesverein vom Roten Kreuz.

Liebesgabenabteilung.

Die Liebesgabenabteilung hat einige Füllungen von Weihnachtsschachteln zusammengestellt, die sich in der Verisliste von Nr. 3.— bis Nr. 3.70 bewegen und hier zum Vorschlag gebracht werden:

### Füllung Nr. 1, Wert Mk. 3.10:

1 Tabakspfeife, 1 Päckchen Tabak, 1 Messer, 1 Päckchen Lebkuchen, 1 Kerze, 1 Notizbuch.

### Füllung Nr. 2, Wert Mk. 3.30:

1 Paar Hosenträger, 1 Kleider- oder Schuhbürste, 1 Päckchen Lebkuchen, Briefpapier, Nähzeug, Zigaretten, 1 Taschenspiegel, 1 Brustbeutel.

### Füllung Nr. 3, Wert Mk. 3.33:

1 Paar Handschuhe, 1 Taschentuch, 1 Tafel Schokolade, Zigarren, Bleistift, 1 Notizbuch.

### Füllung Nr. 4, Wert Mk. 3.40:

1 Mundharmonika, 1 Paar Hosenträger, Briefpapier, 1 Päckchen Lebkuchen, Zigarren, 1 Nähzeug, 1 Kamm.

### Füllung Nr. 5, Wert Mk. 3.63:

1 Paar Soden, 1 Taschentuch, 1 Päckchen Lebkuchen, Zigarren, 1 Notizbuch, 1 Bleistift.

### Füllung Nr. 6, Wert Mk. 3.69:

1 Paar Soden, 1 Luntenseuerzeug, 1 Päckchen Lebkuchen, 1 Stück Seife, Zigarren.

Es bleibt natürlich jedem Stifter überlassen, eine Aenderung oder Ergänzung der Gegenstände vorzunehmen bezw. etwa sich ergebende Lücken mit Dörrobst oder dergl. auszufüllen.

In den nächsten Tagen werden in **Altensteig** von Haus zu Haus Bestellungen auf Schachteln zum Füllen, oder aber der entsprechende Geldbetrag (per Schachtel Mk. 3.50, wofür das Rote Kreuz die Füllung übernimmt) entgegengenommen.

Die gefüllten Schachteln sind bis nächsten **Mittwoch** wieder abzuliefern in der

Stadtspflege.

Altensteig.

Infolge fortwährender Preissteigerung sämtlicher Bedarfsartikel, sehen sich die Inhaber der hiesigen Feiseurgeschäfte genötigt, einen entsprechenden

### Preisauflschlag

eintreten zu lassen, sowie von 1. Dezember ab bis 1. April den 8-Uhr Ladenschluß einzuführen.

## Feldpostschachteln:

10- und 5-Pfd.-Schachteln

(solide Ausführung)

1- und 1/2-Pfd.-Schachteln

in verschiedenen Größen und Formen

### Gesälz-Schachteln

vorzüglich bewährte Schachteln für den Versandt von Eingemachtem, Honig, Kraut etc.

### Eier-Schachteln

für 6 Eier

### Papiersäcke

zum Feldpostversand von Wäsche- stücken bewährt, leicht und dabei sehr kräftig

empfehlen die

**W. Nieker'sche Buchhdlg.**

— Altensteig. —

## Füll- Federhalter

sind zu haben in der  
**W. Nieker'schen Buchhdlg.**  
— Altensteig. —

Helf den Verwundeten!  
Ziehung garant. 2. Dez. 1916  
**Rote Kreuz-Kriegs- Geld-Lotterie**  
2185 nur bare Geldegewinne zusammen Mark  
**36000**  
rausgewonnen Mk.  
**15000**  
Lose zu 1 Mark.  
13 Lose 12 Mk. Porto u. Liste 15 Pf.  
Zu beziehen durch alle Verkaufs- stellen und die Generaldeponen  
**J. Schweickert**  
Stuttgart, Ludw. & Fernsprecher 1921.

Siehe in der W. Nieker'schen Buchhandlung und bei örtlichen Buchhändlern.

Altensteig.

## Sterbkleider

„ Riffen

## Totenkränze

## Totenbuketts

empfehlen in großer, frischer Auswahl

**Christiane Schmidt**

vorn. Ad.-ion.

## Rote Kreuz-

## = Lose =

Ziehung am 2. Dezbr.

— Preis 1 Mark —

sind noch zu haben in der

**W. Nieker'schen Buchhdlg.**

Im Felde gefallen:

Calw: Witz Ernst Gasser, Sohn des Ortsteuerbeamten a. D., 23 Jahre.

Altensteig, den 27. November 1916.

## Dankfagung.



Für die liebevollen Besuche während der langen Krankheit, sowie für die herzliche Teilnahme beim Hingang in die Ewigkeit unserer lieben Gattin, Mutter, Großmutter und Tante

**Caroline Moser geb. Wälde'**

sprechen wir hiemit innigen Dank aus. Ebenso danken wir herzlich für die zahlreiche Leichenbegleitung, die vielen Blumen Spenden u. dem verehrl. Liederkränz für den erhebenden Gesang.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

## Dankfagung.



Herzlichen Dank für erwiesene Teilnahme bei dem schmerzlichen Verlust unseres Sohnes u. Bruders

**Theodor**

Altensteig, den 26. Nov. 1916.

Familie Jetter.

## Märchen- und Kinderbücher

sind zu haben in der

**W. Nieker'schen Buchhandlung, Altensteig.**

## Karl Walz, Altensteig

Hut- und Mützengeschäft

empfehlen für die Herbst- und Winterjahren sein Lager in

Seidenhüten, Klapphüten,

ffte. Haar- u. Wollfilzhüten,

Loden- und Sporthüten

für Herren, Knaben und Kinder

Mützen jeder Art

hauptsächl. Herren- und Knabensportmützen, Latins- und Realschülermützen.

Sobann empfehle ich mein Lager in Pelzwaren, wie

Tragen, Schliers, Muffen und Barret.

ferner empfehle noch eine Auswahl Hosenträger, Einlegsohlen, Zimmer- und Einziehsockeln alles zu billigen Preisen.